

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von denselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 27.

Montag, den 2. Februar 1914.

24. Jahrgang.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(18. Sitzung.) Berlin, 31. Januar.
Vor Eintritt in die Tagesordnung stimmte das Haus
dem Präsidenten Graf Schwerin-Löwitz zu, den von dem
Anwalt auf Zeche „Achenbach“

bei Dortmund Betroffenen das Verleumdungsaussprechen. Im
Laufe der Sitzung konnte der Präsident dann mitteilen, daß
erfreulicherweise das Verleumdungsaussprechen nicht den erwarteten großen
Umfang genommen habe, wie anfangs gemeldet wurde.
Insbesondere seien noch 19 Tote zu beklagen.

Die Beratung des Fortsetzungs

beginnt nun. Es werden eine Reihe lokaler Wünsche laut,
doch ließ die Debatte lebhaftes Wohlwollen für die im
Fortdienst Beschäftigten erkennen. Besonders Abgeordneter
Rieger (L.) forderte gute, geräumige Wohnungen für Beamte
und Arbeiter. An dem finanziellen Ergebnis der Fort-
setzung der Abg. Ehlert (Vp.). Bei der
schlechten Konjunktur des Holzhandels dürften ihre Hoff-
nungen auf bessere Preise trügerisch sein.

Ein Antrag Dr. Wendorf (Vp.) wünschte, da die
Verbreitung der Holzverkaufsanzeigen im allgemeinen Interesse
liegt, diese gleichmäßig der Fachpresse zur Verfügung zu stellen
oder aber ein eigenes Zentralblatt der Fortsetzung zu
schaffen. Abg. Ballbaum (Vp., h. d. Kon.) beklagte es,
daß dem christlich-nationalen Waldbarbeiterverband Schwierig-
keiten durch die Überforderung gemacht würden. Er gab ferner
eine Reihe von Wünschen der Waldbarbeiter Ausdruck.

Der Landwirtschaftsminister sagte mögliche Be-
rücksichtigung an. Abnehmend verhielt er sich jedoch gegen
jede Organisation der Waldbarbeiter. Die Mitgliedschaft
würde aber erst dann Entlassungsgrund, wenn sie zur Er-
regung von Unzufriedenheit oder Belästigung Nichtorgani-
sierter ansetze. Für die Erhöhung des Lohnes im Bau
von Arbeiterwohnungen wollte der Minister Sorge tragen,
auch sagte er den Wünschen nach vermehrter Verleihung
des Titels Forstmeister Berücksichtigung zu.

Nach weiterer unentschiedener Debatte wurde der Antrag
Wendlandt abgelehnt und der Fortsetzungsantrag genehmigt. Das
Haus vertagte sich auf Dienstag, 3. Februar. Es soll dann
eine von der Zentrumsfraktion eingebrachte Interpellation
beraten werden, in der die Fraktion sich nach den Ursachen
der Schlagwetterkatastrophe auf Zeche Achenbach erkundigt
und anfragt, welche Maßnahmen zur Verhinderung solcher
Katastrophen ergreifen werden sollen.

Deutscher Reichstag.

(203. Sitzung.) Berlin, 31. Januar.

Die Katastrophe auf Zeche „Achenbach“.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt der national-
liberale Führer Abg. Baumbach das Wort, um die Teil-
nahme für die Opfer des Grubenunglücks auf „Achenbach“
auszusprechen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Auch ich möchte der
Empfindung des berechtigten Bedauerns und des höchsten
Teilnahme Ausdruck geben, die uns alle erfüllt aus Anlaß
der erschütternden Kunde von dem Grubenunglück im Ruhr-
revier.

Weiterberatung des Etats des Innern.

Abg. Baumbach (natl.): Das angeregte Depositions-
gesetz würde, wie Reichsbankpräsident Davenstein schon aus-
führte, tatsächlich keinen Schutz gegen Bankbrüche bieten, aber der
Staat würde durch ein Reichsaufsichtsamt eine Verant-
wortung übernehmen.

Der diamantene Schmetterling.

Roman aus der Hochaplerwelt von Adolf Höllerl.

35. Fortsetzung. Nachdr. verboten.

„Du bist ein findiger Kopf, Barleigh. Denke etwas
aus. Es muß aber schlau sein“, sagte Touron.

„Ich will schon etwas zurecht drehen“, lächelte
Barleigh. „Laßt diese Sorge mir. Weit wichtiger dünkt
es mir, zu erfahren, um welche Zeit Lorifon die meisten
Gelder in seinem Schrank aufgestapelt hat. Von wem
kamnte man das erfahren?“

„Er hat stets Geld. Erst vor einem Monat hat er
für einen Kirchenbau in der Provinz dreihundertfünfzig-
tausend Frank abgeschrieben. Wenn man solche Summen
weggeben kann, muß doch Geld da sein“, meinte Touron.
„Allerdings. Wenn wir aber gerade nach einem solchen
Eog kommen würden, dürften wir die Kasse nicht allzu
überfüllt antreffen.“

„Glaub' es nicht, Barleigh. Denke doch an die
Armen und Waisengelder. Dätten wir sie erst! Ich sage
dir, wir könnten zehn Jahre davon flott leben.“

„Wer von euch würde den Geldschrank öffnen?“ fragte
Barleigh.

„Ich“, antwortete Touron. „Ich bin Mechaniker und
war“

„Vergiß dein Wort nicht. Würdest du die Sache zu
drift ausführen können, oder glaubst du, daß wir noch
einen Viertel einweisen müssen? Ich will nicht leugnen,
daß es mir unangenehm wäre.“

„Es geht zu drift.“

„Wie gedenkst du den Geldschrank zu öffnen, Touron,
und glaubst du, daß es dir gelingen wird?“

„Mir schon, weil ich dabei war, als der Schrank auf-
gestellt wurde.“

„Du glaubst also, daß es einem andern Schwierig-
keiten machen würde?“

wortung vor dem Blauum übernehmen, die er gar nicht
tragen kann. (Sehr richtig!) Der Mittelstand klagt mit
Recht über die Kreditnot, besonders über den Mangel an
amtelten Hypotheken. Wir müssen wünschen, daß möglichst
bald durch eine Novelle eine größere Sicherung der Hypo-
thekengläubiger erfolgt. Eine Antastung des Koalitions-
rechts der Arbeiter und Angestellten wäre sehr verwerflich.
Sie wäre volkswirtschaftlich verfehlt und politisch geradezu ein
Wahnwitz. (Sehr richtig!) Wir lehnen den konser-
vativen Antrag auf ein Verbot des Streikpostenstehens ab.
Soweit ein größerer Schutz der persönlichen Freiheit er-
forderlich erscheint, überlassen wir der Regierung die
Initiative. Der Vorkott wird nicht nur von Sozial-
demokraten, sondern auch von den Konservativen geübt. Es
wäre wünschenswert, wenn wir eine Denkschrift über die
Frage der Verrückterklärung erhielten. Wir billigen die
Wirtschaftspolitik des Staatssekretärs. Der Zolltarif von
1902 hat sich durchaus bewährt. (Sehr Beifall h. d. Natl.)

Innenkolonisation, Wirtschaftspolitik, Handelsverträge.

Abg. Dr. Wendorf (Vp.): Die wirtschaftspolitischen
Ausführungen des Dr. Baumbach deuten darauf hin, daß in
ihm die etwas plötzlich entstandene Fraktion Determann
bald einen Kandidaten erhalten wird. (Große Heiterkeit.)
Die „Deutsche Tageszeitung“ hat die Determannsche Rede
das Hauptereignis des Tages genannt. Das war eigentlich
recht unfernlich gegen den konservativen Abg. Baumbach,
der an demselben Tage seine programmatische Rede hielt. (Abg.
Dr. Dertel (L.): Die war schon in der Abendausgabe be-
sprochen.) Ach so. Sie ändern Ihre Ansicht von der Abend-
ausgabe. (Große Heiterkeit.) Welche Haltung
wir in der Wirtschaftspolitik einnehmen, das hat Abg.
Gothein in grundlegenden Ausführungen dargelegt.
Die Haltung der Konservativen zur Frage der inneren
Kolonisation ist höchst widersprüchlich. Ich erinnere an
das Wort des Freiherrn v. Wangenheim: „Innere Koloni-
sation ist ein hohles Schlagwort der Demokratie!“ (Unruhe
links und rechts: Unverständlich.) Ja, das ist unverständlich, das ist
eine echt junkerliche Überhebung! (Sehr Beifall links.)
Präsident Dr. Jacobi rügt den Ausdruck „junkerliche
Überhebung.“

Abg. Dr. Wendorf (fortfahrend): Das bezog sich auf
den Freiherrn v. Wangenheim, und dem gegenüber halte ich
den Ausdruck aufrecht. (Beifall links.) Was die Kon-
servativen mit der inneren Kolonisation wollen, das hat ein
Amtsbevollmächtigter dahin ausgesprochen, daß den Güterbesitzern
mehr Arbeitskräfte verschafft werden sollen, und daß Bauern
nicht angelockt werden sollten, weil sie politisch nicht zu-
verlässig seien. (Lärm, hört links.) Unsere sogenannte „be-
währte“ Wirtschaftspolitik führt immer mehr ausländische
Arbeiter nach Deutschland und macht die Volksernährung
mit Fleisch abhängig vom Ausland.

Abg. Graf v. Westarp (L.): Das Echo, das die Er-
klärung des Staatssekretärs über die Richtklündigung der
Handelsverträge im Auslande gefunden hat, und auch
Gründe der inneren Politik dürften wohl dazu führen, daß
wir von dieser passiven Haltung abgehen und energisch an
der Vorbereitung der neuen Handelsverträge arbeiten
müssen. Das Koalitionsrecht wollen auch wir nicht an-
tasten; aber es ist bedauerlich, daß die Nationalliberalen
unserem Antrag auf Verbot des Streikpostenstehens nicht
zustimmen wollen. Aber einen Koalitionszwang der Arbeit-
geberverbände wird ja weniger geklagt. (Sehr Widerspruch
links.) Wir wünschen jedenfalls nicht, daß der Antrag auf
einer Verschleppung des dringend notwendigen Schutzes
der Arbeiter zu liegen führt. (Beifall rechts.)

Abg. Ewigel (Soc.): Die Häufung solcher Unglücksfälle
wie auf Zeche „Achenbach“ sollte den Bundesrat veran-
lassen, seinen Widerstand gegen die Forderung eines Reichs-
bergamtes endlich aufzugeben.

leiten machen wurde.“

„Einem andern, der in das Geheimnis nicht ein-
geweiht ist, dürfte die Sache unübersteigliche Hindernisse
bereiten.“

„Barum denn?“

„Weil an dem Schrank eine geheime Feder angebracht
ist, die nur diejenigen kennen, die den Geldschrank gebaut
und aufgestellt haben. Das sind Schlossermeister Gouffron
und ich.“

„Wie ist der Schrank gebaut? Beschreibe ihn uns!“
Die vordere Wand des Geldschrankes bildet eine
glatte Fläche ohne Schloß, Querbalken oder Riegel. An
seiner Rückseite befindet sich eine Feder aus Stahl. So-
bald man auf diese drückt, öffnet sich langsam und ge-
räuschlos, wie durch ein Wunder, die Eisenwand, und der
eigentliche Geldschrank wird sichtbar.“

„Und der ist auch verriegelt?“

„Natürlich. Es ist der Hauptschrank und besteht aus
drei Fächern. In dem ersten Fach befinden sich Dok-
umente und Sammelkarten für Kirchenbauten, Wohlthätig-
keitszwecke usw., in dem zweiten Gold, Silber und Bank-
noten, und in dem dritten Wertpapiere.“

„Wir hätten es nur mit dem zweiten Fach zu tun“,
erklärte Barleigh.

„Und dem dritten“, fiel Lacoche dazwischen.

„Nein, nein“, murmelte Barleigh ungeduldig.

„Mit den Wertpapieren können wir unter Umständen
den Hauptgriff machen“, lachte Lacoche.

„Unmüßiges Gerede. Die Dokumente haben für uns
keinen Wert, ebensowenig die Wertpapiere, durch die eine
Entdeckung allzu leicht möglich ist. Wir haben es daher
nur mit dem zweiten Fach zu tun, und wieviel Zeit,
Touron, benötigst du, um es zu öffnen?“

„Mit Hilfe meines Gasapparates und meiner sonstigen
Werkzeuge getraue ich mir die Sache in eineinhalb bis
zwei Stunden zu machen.“

„Und du sagst einmal, daß es gut wäre, dem

Geist über das W. tragen.

Abg. Fahrenberg (S.): Eine gezielte Regelung des
Baffenragens im Wege der Reichsgeheubung ist dringend
erforderlich. Das Tiefbaufwesen sollte nicht den Handwerks-
kammern, sondern den Handelskammern angegliedert
werden, falls es nicht angeeignet ist, überhaupt besondere
Tiefbaukammern einzurichten.

Ein Regierungsvorsteher kündigt an, daß das Ge-
setz über das Baffenragen vermutlich noch in dieser Session
dem Reichstag zugehen werde.

Abg. Dr. Böhm (Bauernbund): In der Frage der
inneren Kolonisation hat der Abg. Baumbach das Lob der
Konservativen gefunden. Ich kann demgegenüber auf die
Broschüre des Herrn Dr. Baumbach hinweisen, in der ausdrücklich
ausgeführt wird, daß man namentlich in den konservativen
Kreisen die inneren Kolonisation nicht als Mittel zur
Vergewaltigung, wirtschaftlichen Vorkott bei den Konser-
vativen und schließlich: Wir wünschen eine ausgleichende
Politik, um den Interessen der Landwirtschaft, des Handels
und der Industrie in gleicher Weise zu dienen. (Zuruf rechts:
Und wo bleibt Determann? Heiterkeit.)

Abg. Schweichardt (Vp.): Eine Maßnahmenliste
würde den Interessen der kleinen Müller nichts nützen.
Richtig wäre allein eine Tarifdifferenzierung von Mehl und
Getreide.

Abg. Baumbach (Soc.): Die Entwicklung der Bäckereien zu
Großbetrieben vollzieht sich gewollt, oder ungewollt, infolge
der Entwicklung der Technik.

Abg. Determann (h. d. Fr.): Es ist bemerkenswert, daß
Herr Dr. Böhm nur gegen rechts losschlägt und nicht auch
gegen die Linke. Herr Dr. Böhm bewegt sich gegen rechts
in Ausdrücken, die den Anschauungen der nationalliberalen
Partei widersprechen. Ich fürchte, Herr Dr. Böhm wird
auch noch aus der nationalliberalen Partei hinaus-
komplimentiert werden. (Große Heiterkeit.) Von den
Nationalliberalen wird das Zentrum als Schiedsgericht
angesehen. Nach meinen Erfahrungen in der national-
liberalen Partei läßt sich mit dem Zentrum ganz gute
Politik machen. (Große Heiterkeit. Zuruf von links: Na,
so geben Sie doch zum Zentrum. Stürmische minutenlange
Heiterkeit im ganzen Hause.) Es ist zu bedauern, daß die
Frage der inneren Kolonisation bei den Nationalliberalen
falsch angefaßt wird, daß die Frage dazu benutzt wird,
zwischen mittlerem, kleinem und großem Besitz eine Kluft zu
schaffen.

Das Haus vertagte sich auf nächsten Dienstag.

Das Unglück auf Zeche „Achenbach“.

Fünfundzwanzig Opfer.

n. Dortmund, 31. Januar.

Das entsetzliche Grubenunglück auf der etwas abseits
des großen Verkehrs liegenden Zeche „Minister Achenbach“,
hat sich leider als eines der folgenschwersten der letzten
Zeit herausgestellt. Gleich dem vor etwa Jahresfrist auf
der Zeche „Katharinen“, hat dieses vielen wackeren Berg-
leuten, die tief unter der Erde ihrem gefährlichen Beruf
nachgehen, das Leben gekostet. Wieder hat eine jener so
gefährlichen Schlagwetterexplosionen unendliches Unglück
in die Kreise der Bergarbeiter getragen, und wenn auch
die Zahl der Toten nicht so groß ist, wie man zuerst an-
nehmen konnte — man sprach von etwa hundert —, so ist
sie immer noch grauenhaft genug, um das Mitgefühl der
ganzen Welt mit den Opfern und ihren Angehörigen
wachzurufen.

Lorifon einen Versuch abzustatten?“

„Es wird von Nutzen sein, wenn ihr euch etwas
orientiert und den Raum im Augenschein nehmt. Laßt
uns hinaufgehen. Ich gehe voran, Barleigh und Lacoche
kommen.“

Touron schritt den beiden voran und zog die Klingel.
Gleich darauf tat sich die schwere, mit Eisen beschlagene
Eisentüre auf, und ein schwarzgekleideter Diener fragte
nach ihrem Begehrt.

„Wir möchten gern den Mr. Lorifon sprechen“, ant-
wortete Touron mit demütiger Stimme.

„Um diese Zeit ist Mr. Lorifon nicht mehr zu
sprechen“, klang es kurz und frostig zurück.

„Wann ist er denn zu sprechen?“

„Am, bei Tage. Wann sonst?“

„O weh!“ fluchte Barleigh. „Wir haben kein Nach-
quartier und wollten Mr. Lorifon um ein kleines Almosen
bitten.“

„Ihr wußtet es doch schon früher, warum wählt ihr
eine so ungelegene Zeit?“

„Wir wollten das Geld für das Nachtquartier noch
zusammenzubetteln, aber es gelang uns nicht.“

„Bariet!“ sprach der Diener, murmelte ein paar un-
verständliche Worte und entfernte sich. Bald darauf kam
er zurück und bedeutete den drei Handwerksburschen, daß
sie ihm folgen sollten.

Der Diener führte die drei nächtlichen Wanderer über
eine schmale Steintreppe und von da durch einen langen,
finsternen Gang, der durch eine kleine Öllampe schwach be-
leuchtet war. Sie warf ihren matten Schein auf dunkle,
an den Wänden hängende Gemälde, die Szenen aus der
blutigen Revolutionszeit darstellten und in dieser düsteren
Umgebung einen unheimlichen Eindruck machten.

Am Ende des Ganges befand sich das Arbeitszimmer
mit dem feuerfesten Geldschrank.

Fortsetzung folgt.

Wie das Unglück entstand.

Wer will es heute genau sagen. Diejenigen, die an dem Herd der Katastrophe weilen, sind tot; sie können es uns nicht mehr künden. Man ist also wieder einmal nur auf Vermutungen angewiesen. Nach dem Urteil von Sachverständigen muß auf den Flößen 19 und 21 eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden haben, und zwar schließt man dies daraus, daß die auf Flöße 19 aufgefundenen Leichen in der Hauptfläche Verbrennungen, die von Flöße 21 Brüche und Verletzungen durch Stöße oder Schlag aufwiesen. Auch sind die Beschädigungen vom Bau des Flöße 19 am heftigsten, woraus man nicht mit Unrecht folgert, daß hier der Herd der Katastrophe zu suchen ist.

Rettenungsarbeiten.

Die Explosion, die gestern Abend um 6 1/2 Uhr stattfand, also während 650 Mann der Belegschaft sich unter Tage befanden, wurde kaum bekannt, als auch schon Scharen freiwilliger Helfer herbeieilten, um ihre eingeschlossenen Kameraden zu befreien. Auch von den benachbarten Zechen „Minister Stein“, „Baldrop“ und „Adolf v. Hansemann“ wurden Rettungskolonnen abgeschickt, die unter Leitung der Beamten sofort das schwere Werk begannen. Die gefährdeten Nachschwabern boten den tapferen Rettern Schwierigkeiten, mit Sauerstoffapparaten wurden sie überwunden, und bald konnten sie die ersten Verwundeten den Sanitätsmannschaften übergeben, die ihnen im Verein mit den herbeigekommenen Ärzten die erste Hilfe leisteten, bevor sie dem Krankenhaus zugeführt wurden.

Die Verunglückten.

Bald wurden auch die ersten Toten aufgefunden. Mit rauchgeschwärzten Körpern, verbrannten Gesichtern und gebrochenen Gliedmaßen. So lagen die Körper da, so wurden sie geborgen und nebeneinander in der Schreinerei aufgebahrt. Einer nach dem andern, ein Obersteiger, ein Hilfssteiger und daneben die anderen leblosen Körper. Räucher werden über sie gedeckt, damit man die Brandwunden nicht sehen kann. Neunzehn weitere Vergleiche schlummern den Todeschlaf. Als schwerverletzt werden drei bezeichnet, weitere drei werden noch vermisst. Sie liegen vermutlich unter den Trümmern und dürften das Licht des Tages nicht mehr schauen. Das Unglück hat somit insgesamt 25 Opfer gefordert.

Das Bergwerk selbst ist nach Prüfung des Bergbauamts und der Revierbeamten, die in der Grube gewesen sind, befahrbar.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bei der Kaisergeburtstagsfeier in London sprach der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky über die Zäbner Vorfälle, indem er betonte: „Wir kennen keinen Gegensatz zwischen Bürger und Soldat, sondern nur ein brüderliches Zusammenarbeiten beider zum Wohle des Vaterlandes, und wir müssen daher alle Ereignisse auf tiefste bedauern, die ein gutes Einvernehmen stören und im Ausland den Eindruck erwecken könnten, als ständen bürgerliches und militärisches Lager einander gegenüber. Den Interessen des Deutschlands wird nicht gebührt durch Sonderbestrebungen, die notgedrungen dem Reichsgedanken zuwiderlaufen. Der Reichsbau ist auf preussischer Grundlage errichtet und soll es jederzeit bleiben, aber mitunter muß sich der Reichsgedanke auf Kosten der Einzelstaaten belagern.“

Eine Änderung des Reichsvereinsgesetzes bezweckt eine Resolution, die das Zentrum im Reichstage eingebracht hat und die lautet: Die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher das Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1908 in freierlicher Sinn abändert, insbesondere 1. das Verbot des Gebrauchs einer nichtdeutschen Sprache in öffentlichen Versammlungen (§ 12) aufhebt; 2. das Verbot der Teilnahme jugendlicher Personen an politischen Vereinen und Versammlungen (§ 17) beseitigt; 3. das Recht der Polizeibehörden, Beauftragte in öffentliche Versammlungen zu entsenden (§ 13) in einschränkender Sinn darstellt; 4. die Ausübung des Versammlungsrechts gegen Verhinderung durch polizeiliche Anordnungen über die Polizeistunde schützt; 5. für die öffentliche Bekanntmachung einer Versammlung (§ 6) deren Bekanntgabe in einer Zeitung, welche in dem betreffenden Reichstagswahlkreis herausgegeben wird, als genügend erklärt.

Zu einem Zwischenfall bei der Kaisergeburtstagsfeier kam es in Metz, worüber das Generalkommando des 16. Armeekorps folgendes berichtet: „Bei der Kaisergeburtstagsfeier des 20. Pionierbataillons erregten vier Lothringer im Vorderzimmer des Lokals den Unmut der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, weil sie ihre französisch geformten Hüten auf dem Kopf behielten und sich laut in französischer Sprache unterhielten. Dieses Benehmen mußte gerade am Geburtstag des Kaisers als eine Herausforderung angesehen werden, und der höflichen Aufforderung eines Offiziers, das Lokal zu verlassen, weil es in allen Teilen von dem Bataillon für den Abend gemietet sei, wurde nicht nachgegeben. Der sodann herbeigekommene Bataillonskommandeur hat nicht dem einen dieser Leute die Hüte vom Kopf geschlagen, sondern sie ihm abgenommen, weil er der Aufforderung, die Hüte abzulegen, nicht nachkam. Auch von einer Ohrfeige durch den Bataillonskommandeur ist keine Rede. Darauf sind die Leute in durchaus ruhiger Form aus dem Lokal herausgebracht und der Polizei zugeführt worden.“ Es liegt jetzt eine schriftliche Erklärung der vier beteiligten Lothringer vor, in der sie bedauern, die Festerlichkeit gestört zu haben und ausdrücklich erklären, daß ihnen Belästigungen ferngelegen haben. Die vier Leute haben sich außerdem bereit erklärt, mündlich bei dem Bataillonskommandeur um Entschuldigung zu bitten.

Zur Ausbildung der Referendare im bürgerlichen Recht wurden diese bisher in bestimmt vorgeschriebenem nicht unbeträchtlichem Umfang zur Anfertigung von Relationen angehalten, in denen der Sachverhalt nach den Akten darzustellen und ein Rechtsgutachten abzugeben war. Diese Beschäftigung belastete die Referendare mit umfangreichem Schreibwerk und entzog sie mehr als erwünscht der unmittelbaren Ausbildung in den richterlichen Geschäften. Der preussische Justizminister hat deshalb durch allgemeine Verfügung die Zahl der Relationen auf dasjenige Maß, das ihrem Nutzen für die Ausbildung der Referendare entspricht, beschränkt und angeordnet, daß zukünftig die Referendare angehalten werden, vorzugsweise die vom Gericht erlassenen Urteile und sonstigen Entscheidungen zu entwerfen, daneben aber auch zur Vorbereitung der mündlichen Verhandlung Rechtsgutachten ohne Sachdarstellung zu liefern.

Frankreich.

Über das Militärflugwesen verbreitete sich Kriegsminister Rouleux in einer längeren Rede in der Kammer. Der Minister erklärte, daß weniger Andrang zum Flugwesen herrsche als früher, aber im ganzen habe sich seine Beschaffenheit verbessert. Der Nachwuchs sei ebenfalls besser. Die privaten Fliegerclubs hätten durch militärische Schulen ergänzt werden, in denen mit Strenge und Disziplin gearbeitet werde. Frankreich besitze gegenwärtig 600 Flugzeuge, die Deutschen nur 450 bis 500. Man wisse nicht, ob die Deutschen gepanzerte Flugzeuge besäßen. Frankreich habe von dem ersten, bereits ausgeführten Apparat, der vollkommen zufriedenstellend erscheine, mehrere unter Vorbehalt bestellt. Frankreich besitze einen Typus des Zerstörerpropellers, das heißt eines Flugzeuges, das gepanzert und mit Waffen versehen sei. 577 Flugzeuge seien gekauft und geliefert worden, 100 andere müßten noch nachgeliefert werden.

Türkei.

Als weiteres Mitglied der deutschen Militärmission ist der Privatdozent an der Universität Würzburg Dr. med. F. Flury gewonnen worden. Er ist als Inspektor des gesamten Arzneimittels der türkischen Armee und als Lehrer an der medizinischen Schule zu Saida-Bascha bei Konstantinopel berufen worden. Er soll als Mitglied der deutschen Militärmission und stellvertretender Vizepräsident der Medizinischen Abteilung in das türkische Kriegsministerium eintreten. Dr. Ferdinand Flury ist 36 Jahre alt.

Das Doppelleben einer Frau.

M. A. Kottbus, 31. Januar.

Unsere ganze Stadt ist durch eine Verhaftung, die viele Bewohner noch immer für undenkbar erklären, in ungeheure Aufregung versetzt worden. Wie erst jetzt bekannt wird, ist die schöne Frau des Staatsanwalts Ahrens unter der Anklage in Haft genommen worden, dem Berliner Schwindler Schiffmann, der als Grundstücksschieber sich einen unzerleglichen Namen gemacht hat, als „Prokuristin“ Beihilfe geleistet zu haben.

Die Kientoppdichter Berlins und die Schauerromanciers im Deutschen Reich stehen mit betrübtem Gesicht vor diesem fetten Braten. Das tolle, erbarmungslose Leben hat wieder einmal ihre Stümperphantasie überstiegen. Da lebt in den ersten Gesellschaftskreisen eine blendend schöne 27-jährige Frau. Man weiß zwar nicht, woher sie kam — ein Mädchen aus der Fremde —, aber der Name des Staatsanwalts, seine Stellung, seine Liebe für das Menschenkind aus unbekanntem Land verschafft dieser Frau alles, was ihr Herz begehrt. Wirklich alles? Nein; denn hinter den regelmäßigen marmornen Sägen dieser Venus wohnt im Innern ein Abenteuergeist, ein zweites unruhvolles, gefährliches, aufreibendes Leben lockt sie und schlägt sie in seinen Bann. Ehe sie den Herrn Staatsanwalt auf einem Ball kennen lernte, ehe er sich Hals über Kopf in sie verliebte und sie zu seiner Gattin machte, war sie die Schreiberin, Kassiererin, Prokuristin — das treibende Moment — eines Erzählens, eines Grundstücksschiebers, dessen Genie zum Betrügen alles in den Schatten stellt, was jemals geleistet wurde. Hunderte von Menschen half sie dem Chef betrügen, Tausenden entlockte sie unter der Vorkriegseloge, sie würden durch Schiffmanns Terrains reiche Leute, den letzten Sparpfennig. Und als eines Tages die Herrlichkeit zusammenbrach, als Schiffmann die Flucht ergreift, ist seine „rechte Hand“, das allzeit liebenswürdige und hoffnungsfreudige Fräulein Fräulein, verschwunden. Staatsanwälte und Detektive, Auskünstler und Kriminalkommissare machten Jagd auf sie, weil man auch jetzt noch die Spuren ihrer Tätigkeit fand. Sie aber hatte eine sichere Zuflucht gefunden. Sie war die geachtete Gattin eines Staatsanwalts geworden. Von diesem sichern Hafen aus konnte sie am besten dem ehemaligen Kumpan dienen. In Kottbus die ehrbare Frau eines Rechtsbüters, in Berlin die Genossin eines Glückritters, der mit seiner Kunst am Ende ist. Weiber, Weiber, wer kennt Euch aus!

Aus dem Gerichtssaal.

§ 240 des Strafgesetzbuchs zum Tode verurteilt. Das Kriegsgericht in Thorn verurteilte den fahnenflüchtigen Ausreiter Joseph Strassmeyer von der vierten Kompanie des 61. Infanterie-Regiments zweimal zum Tode, zu acht Jahren Zuchthaus, dauerndem Ehrverlust, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Ausstoßung aus dem Heere. Das Kriegsgericht nahm als erwiesen an die Ermordung des Kaisers Konstantin und seiner Wittin Ralinsowksi aus Altbaulen, einen verurteilten Totschlag des Gostwits Bogen in Charlottenburg, an einfachen Raub und 19 schwere Einbruchsdiebstähle, darunter in den Kirchen zu Spandau, Oranienburg, Charlottenburg, Posen, Gnesen, Wodensalza, und fünf einfache Diebstähle.

Weibsbischof v. Bulach über Zabern.

Eine kritische Stimme.

Mün., 1. Februar.

Der Bruder des bekannten elsh-lothringischen Staatssekretärs, Weibsbischof Born v. Bulach, hat über die Zaberner Vorgänge ein Schreiben an die „Kölnische Volkszeitung“ gerichtet, in dem er mitteilt, daß er ursprünglich die Absicht gehabt habe, über die Zaberner Angelegenheit ein Buch herauszugeben unter dem Titel: „Eine ernste kritische Stimme zu den Vorgängen in Zabern“. Nach den Reichstagsdebatten habe er es aber vorgezogen, zu schweigen. Um aber Irrtümern vorzubeugen, erklärt der Weibsbischof, daß es ihn als Elshler geschmerzt habe, daß wegen der bedauerlichen, aber menschlich erklärlichen Vorgänge in Zabern seine lieben Landsleute im Reich verurteilt und verurteilt würden. Man solle sich vor Verallgemeinerung hüten. Als Mitglied der Ersten Kammer von Elsh-Lothringen und als Sohn eines Mannes, der zu den Pionieren der elsh-lothringischen Autonomie gehörte, sei von dem Wunsche befeuert, Elsh-Lothringen zu einem selbständigen Bundesstaat zu erheben, müsse er es tief bedauern, wenn dieses schöne Werk gefährdet oder aufgegeben werden solle. Der Weibsbischof empfiehlt, wenn man schon das System der starken Hand einführen wolle, auf die Eigenart der Elsh-Lothringer Rücksicht zu nehmen und mit Verständnis, Milde und Festigkeit zu regieren.

Hof- und Personalmeldungen.

Die Ausreise des Kaisers nach Korsu ist für den 23. März in Aussicht genommen.

Das königliche Königspaar wird im Mai zu einem Besuch des Königs und der Königin von England in London erwartet.

Handels-Zeitung.

Berlin, 31. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. H 152 bis 162,50, H 144—155, Danzig W bis 187,50, R 151,50—153, H 135—161, Stettin W bis 181 (feinster Weizen über Roten), R 130—154, H 130—154, Bolen W 178—183, R 145—148, Bg 152—160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 149—151, Bg 152—155, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 188—191, R 153,50—154, H 151—173, Leipzig W 177—184, R 155—159, Bg 170—180, H 154—165, Hamburg W 193—195, R 154—157, H 161—170, Rannheim W 195—200, R 162,50—165, H 182,50 bis 180.

Berlin, 31. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19—21,30, Rubig.

Berlin, 31. Jan. (Schlachtleichmarkt.) Auftrieb 4159 Rinder, 762 Kälber, 8431 Schafe, 10185 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallschlacht a) 84—90 (49—52), 2. Weidemast: a) 80—85 (44—47), b) 74 bis 79 (39—42), R. Bullen: a) 79—84 (48—49), b) 75—79 (41 bis 44), c) 72—75 (38—40), C. Färsen und Kühe: a) 77 bis 78 (46—47), b) 75—79 (43—45), c) 69—75 (38—41), d) 64—66 (34—35), e) bis 70 (bis 33), D. Gering genährtes Jungvieh (Treffer) 70—74 (35—37). — 2. Kälber: b) 113—117 (63—70), c) 100—108 (60—65), d) 91—102 (52—58), e) 73—91 (40—50). — 3. Schafe: A. Stallschlachtfärsen: a) 86—92 (43—46), b) 78—84 (39—42), c) 67—81 (32—39). — 4. Schweine: a) 67 (54), b) 65—67 (52—54), c) 65—66 (52—53), d) 63—65 (50—52), e) 61 bis 63 (49—50), f) 62—64 (50—51). — Marktwertung: Rinder (Schleppend, Beobachtungsbild billiger. — Kälber glatt. — Schafe ruhig. — Schweine glatt.

Nah und fern.

O Ehescheidung im Hause v. Schönebeck-Weber. Der Schriftsteller A. D. Weber, der seinerzeit die in den Allenheimer Nordproben verwickelte gewesene Frau des ermordeten Hauptmann v. Schönebeck geheiratet hatte, klagte auf Scheidung der Ehe. Während das Berliner Landgericht aber diese Klage abwies, erkannte es auf die Gegenklage des Vormundes der Frau v. Schönebeck-Weber, daß die Ehe als nichtig zu betrachten sei, weil bei Frau v. Schönebeck Geisteskrankheit anzunehmen sei.

Überfliegung des Montblanc. Einen kühnen Plan will der Genfer Flieger Agnor Barnelin ausführen: er beabsichtigt, mit seinem Deperdussin-Eindecker den Montblanc zu überfliegen. Barnelin will in Genf aufsteigen und in Turin landen, er glaubt, die 250 Kilometer lange Strecke in 2 1/2 Stunden zurücklegen zu können. Beim Überflug des Alpenriesen muß der Flieger eine Höhe von 5200 Metern halten. Barnelin ist mehrere Jahre erster Fluglehrer in der Fliegerschule von Deperdussin in Reims.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 31. Jan. Die Kriminalpolizei verhaftete zwei Hallenmänner, einen Monteur und einen Arbeiter, die fünfzigpfennigstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht haben.

Gras, 31. Jan. Beim Überfahren des Bahndammes wurde ein Fleischermeister und sein Sohn aus Miltchowo von einem Schnellzug erfasst und getötet.

Amsterdam, 31. Jan. Das Unterseeboot „5“ ist im Marinestad der königlichen Werft Scheide in Vlissingen gesunken. Ein Mann ertrank, sechs andere konnten sich retten.

Aus In- und Ausland.

Rostock, 31. Jan. Gegen den Kammerherrn v. Bülow ist Klage wegen Verleumdung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz erhoben worden.

Detmold, 31. Jan. Durch die Erziehung zum kippischen Landtag in Detmold-Land, wo der konservative Kandidat unterlag, ist die Mehrheit der Reichsparteien gefallen.

Strasbourg i. G., 31. Jan. Gegen den Leutnant v. Forstner klagt ein Arbeiter wegen Verführung seiner minderjährigen Tochter.

London, 31. Jan. Im südafrikanischen Parlament wird ein Gesetzentwurf eingebracht werden, in dem die Landesverwaltung über die deportierten Arbeiterführer verhängt wird.

Madrid, 31. Jan. Die spanischen Truppen wurden gestern bei Tetuan von den Marokkanern angegriffen. Die Marokkaner wurden zurückgeschlagen. Auf spanischer Seite fielen ein Leutnant und 15 Mann.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 3. Februar.

Sonnenaufgang 7⁴² | Mondaufgang 9⁴ R.
Sonnenuntergang 4⁴⁴ | Monduntergang 1¹⁰ R.

1721 General Friedrich Wilhelm Freiherr v. Seydlitz in Rastat geb. — 1809 Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in Hamburg geb. — 1813 Kaiser Friedrich Wilhelm III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps. — 1830 Griechenland wird souveränes Königreich. — 1845 Dichter Ernst v. Wildenbruch zu Delitz in Sgrien geb.

O Das Winterkind. Wie die Knospen an den Sträuchern durch die ersten Sonnenstrahlen hervorgeholt werden, so kommen jetzt die Winterkinder, von der lauen Luft nach strenger Kälte hervorgeholt, zum Vorschein. In den Sturmtagen sind sie geboren. Schnee lag auf dem Gehsteig und glitzerte durch die kalten Scheiben ins Zimmer hinein, eine Wiege suchend, die irgendwo in einer Ecke noch am Ofen stand. Da lagen sie nun ein paar bedeckte Monate, die Kleinen. Künstliches Licht lockte die suchenden Blicke, die sich mühten, das Weltall in die Seele zu ziehen. Nacht waren die ersten Eindrücke; das Brausen der Winterstürme die erste Melodie, die von dem Leben lang hinter den vier düsteren Wänden. Nun kommen sie hinaus! Die Kleinen greifen mit den Händchen, und sie sind noch so dumm, daß sie nach der Sonne langen in der Begier, sie in den Mund zu stecken. Ach Gott! Wir Großen sind schon klüger und haben es gelernt, uns zu beschützen. Wir wissen, daß die Sonne weit entfernt von uns ist. Aber die Winterkinder strampeln mit den Beinchen vor Vergnügen und wieder vor Mißvergnügen, wenn ihre zappelnden Hände nur von einem Strahl beglänzt werden, der so unruhig hin und her springt, daß er sich nicht halten läßt. Da muß denn der allzeit bereite Stellvertreter für alles Unerreichbare, der glühende Trichter Daumen, nuschelnde Seligkeiten bringen. Das Winterkind ist eben nicht so vernünftig wie die Kinder des Sommers. Sie sind im Licht gebadet, schon wenn sie ins Leben kommen. Sie kennen nur die Wärme, die Wärme, die lebenden Strahlen. Das Winterkind hat schon das Leben von einer Schwere und dunkleren Seite kennen gelernt. Es ist abgehärtet gegen das Leid und dankbar für die lichten Gaben, die ihm Mutter Natur spendet. So kommt es wohl, daß die Winterkinder besser vorbereitet für die Tiden des Daseins ins Leben treten und sich darum klüger durchsetzen. Das haben die Statistiker längst mit ihren Zahlen bewiesen. Aber sie erklären die größere Lebensausficht der Winterkinder mit der gesünderen Nüchternheit des Winters? Sollte es wirklich nur die Nüchternheit sein? Und die Abhärtung der kleinen Seele gar nichts?

indisches
Blagen.
Die
markt-
Nr. 152
50-153,
Kotia),
145-148,
149-151,
186-191,
155-159,
154-157,
1182,50
genmehl
gemischt
Auftrieb
weine. -
treife für
Stallm
d) 74 bis
- 79 (42
a) 77 bis
d) 64-66
Bungvieh
(83-70),
(40-50),
b) 78-84
(67, 54),
(52), c) 61
Kinder
glatt. -
Ber. Der
n Men-
des er-
te, flage
r Land-
e Gegen-
ber, daß
ei Frau
en Plan
sführen:
der den
erst auf-
kilometer
en. Dem
öhe von
re erster
n Reims.
ete zwei
eiter, die
gebracht
adammes
Rischowo
ist im
Bliffingen
nten sich
Bilow
ags von
lippischen
Randidal
gefallen.
eutenant
g seiner
ent wird
Landes-
hrer ver-
wurden
griffen.
spanischer
9^{te} R.
1^{te} B.
endlich in
rtholby in
a Breslau
and wird
abruch zu
träuchern
erden, so
luft nach
in Sturm-
men und
ein, eine
am Ofen
mate, die
e, die sich
ht waren
die erste
düsteren
greifen
sie nach
und zu
nd haben
ie Sonne
strampeln
vor Witz-
on einem
r spritzt,
er allzeit
er gütige
n. Das
nder des
n sie ins
arme, die
as Leben
gelemt.
so kommt
für die
für die
angst mit
e Lebens-
lich des
Und die

*** Schützen-Gesellschaft.** In dem am Samstag
abend bei Herrn Chr. Volk abgehaltenen Haupt-Schützen-
erstatte der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresbericht
und der Kassierer berichtete über die Einnahmen und Aus-
gaben und wurde dem letzteren Entlastung erteilt. Die aus-
sagehenden Vorstandsmitglieder Herren J. Salzig, Hermann
Schmitt, A. Lind und A. Leimb wurden wiedergewählt; an-
stelle der Herren E. Stöhr und Chr. Volk, die eine Wieder-
wahl ablehnten, wurden die Herren S. Hermann und A.
Kesslich gewählt. Nach Besprechung verschiedener Vereins-
angelegenheiten fand eine Gedenkfeier aus Anlaß des Geburts-
tages des Kaisers statt, bei der der Vorsitzende eine kühne
Ansprache hielt, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.
*** Kaisersgeburtsstagsfeier** fanden am gestrigen
Tage statt von der Feuerwehr im Saale des Gasthauses
„zum Rheinberg“ von dem Postunterbeamten-Verein im
„Hotel Hammer“ und vom M.-G.-B. „Marksburg“ in der
„Traube“. Die Feiern waren alle gut besucht und amüsierten
sich die Festgäste an den gebotenen Unterhaltungsstücken aufs
beste. Nach Abwicklung des unterhaltenden Teiles fand noch
ein Tanzfest statt, um auch der tanzlustigen Jugend noch
einige angenehme Stunden zu bereiten.
*** Falsche Zwanzigmarfstücke.** Das Neueste an
falschem Geld sind falsche Zwanzigmarfstücke. Sie tragen
das Bildnis Kaiser Wilhelms 2., das Münzzeichen A und
die Jahreszahl 1890. Sie fühlen sich fettig an, sind dünner
als echte Doppelkronen und haben ein Münzgewicht von
2 Gramm. Der Klang der Münze ist gut. Die Bildseite
hat das Aussehen, als wenn sie mit Säure geätzt worden
sei, obwohl die Prägung des Bildnisses selbst äußerst scharf
und gut gelungen ist. Die Inschrift auf der Bildseite da-
gegen, ebenso wie das Münzzeichen A, sind sehr undeutlich
geprägt, wie auch die Abkürzung ein verschwommenes Aussehen
hat. Die Kennzeichen der falschen Goldstücke sind bei einiger
Aufmerksamkeit leicht zu bemerken, sodaß es nicht schwer sein
dürfte sich vor Verlust zu schützen.
*** Rheinschiffahrt.** Wenn kein neues Frostwetter
mehr eintritt, ist ein völlig geregelter Verkehr nach dem
Oberrhein zu erwarten. Für die Taltschiffahrt ist dies jedoch
noch nicht zu erwarten, da die Raas bei Rotterdam noch
gewaltige Mengen Eis treibt. Schiffe oder Schleppdampfer,
die ab Rotterdam die Bergfahrten angetreten haben, mußten
wegen der Eishindernisse wieder die Schutzhafen aufsuchen;
dies wird jedoch bei der jetzigen Bitterung nur einen oder
zwei Tage anhalten, sodaß auch ab Rotterdam und Amster-
dam der Schleppbetrieb wieder eröffnet werden kann. Da
an der Ruhr die Schifffahrt wieder eröffnet ist und die
Ripperrampen aufgehoben sind, so wird jetzt ein lebhaftes
Kohlenumschlaggeschäft in den Ruhrhäfen zu erwarten sein.
Durch den anhaltenden Frost ist das Wasser sehr niedrig
geworden, was zur Folge hat, daß die Schiffe nach dem
Oberrhein nicht so tief abgeladen werden dürfen.
*** Unser neuer Roman.** Von Margarethe Wolff,
die wie keine andere das Leben der kleinen Stadt meister-
haft zu schildern weiß, haben wir den Roman „Aus allen
Gassen“ erworben, auf den wir bereits heute schon hinweisen
wollen. Wir bieten mit diesem Roman, mit dessen Veröffentlich-
ung wir nächste Woche beginnen, einen Lokalblattroman
im wahren Sinne des Wortes. Der Zauber der Kleinstadt-
romantik schwebt über der tief gemütvollen Erzählung, in
deren Mittelpunkt eine einfache Frau steht, die in ihrer reinen,
unerschöpflichen Mutterliebe fast zu heroischer Größe er-
hebt. Daneben ist das Leben und Treiben der Landstadt
prachtvoll herausgearbeitet. Alles in allem: „Aus allen
Gassen“ ist eine wunderbare Erzählung, die wie wenige andere
Romane unsere Leser fesseln und von Anfang bis zu Ende
in Spannung erhalten wird.
*** Durch die Erhebung des Prinzen Wilhelm** zu
König von Albanien wird auch das Lohndahl
viel in der Presse genannt. Das Schloß Kunkel ist näm-
lich die Stammburg der Fürsten von Wied. Das mächtige
Bauwerk steht ins 12. Jahrhundert zurück gegen das Ende
des 15. Jahrhunderts heiratete ein Kunkeler Graf ein Tochter
der Gräfin Wilhelms Familie und erwarb dadurch auch
deren Besitztümer. Zwei Jahrhunderte später teilte die
Familie sich in die beiden Zweige Wied-Kunkel und Wied-
Neuwied. Die Kunkelsche Linie starb 1824 aus. Seitdem
gehört die Burg den Fürsten von Wied-Neuwied, deren
Sproß Prinz Wilhelm demnächst den Thron von Albanien
besteigen soll.
Witterungsverlauf.
Eigener Wetterdienst.
Das nordische Tief ist etwas zurückgewichen und hat
einem Hoch über den Alpen Raum gelassen.
Infolge dessen ist Aufbesserung und Nachtfrost aufgetreten.
Aussichten: Unverändert.
Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.
Montag abend 7.30 Uhr: „Die spanische Fliege“ Schwank.
Dienstag abend 7.30 Uhr, 2 Annoncementsvorstellung
„Nico etto“ Oper.
Mittwoch abend 7.30 Uhr: „Der Vogelhändler“ Operette.
Donnerstag abend 7.30 Uhr: „Die spanische Fliege“ Schwank.
Freitag abend 7 Uhr: „Die Balkäre“ Musikdrama.
Samstag abend 7.30 Uhr: „Der Richter von Zalamea“
Schauspiel.
Sonntag nachm. 4 Uhr: „Der Vogelhändler“ Operette.
Abends 7.30 Uhr: „Tiefenland“ Musikdrama.
Montag abend 8. Gesellschaftsabend: „Maurer u. Schloffer“
Oper.
Bekanntmachung.
Die am 24. d. M. in den Distrikten Birmenkau und
Rehbach abgehaltene Holzverksteigerung ist genehmigt.
Die Ueberweisung des Holzes findet am Freitag, den
6. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr statt.
Braubach, 31. Januar 1914. Der Magistrat.

Welt und Wissen.
— **Kastanen gefrorener Erde durch ungelöschten Kalk.**
Ein wirksames Verfahren, um Erdbarbeiten auch im Winter
bei starkem Frost durchführen zu können, hat man bei einem
Schleusenbau bei West-Porto in Anwendung gebracht.
Der hart gefrorene Boden ließ die Werkzeuge nicht ein-
dringen. Um diese Schwierigkeit zu beseitigen, bedachte man
den Erdboden mit zerfeinertem, ungelöschtem Kalk, der mit
Stroh, Heu, Brettern und andern schlechten Wärmeleitern
gegen die Kälte abgedeckt wurde. Dann legte man
den Kalk unter Wasser und taute so den Boden völlig auf.
— **In die Libysche Wüste.** Das völlig unerforschte Gebiet
der über zwei Millionen Quadratkilometer großen Libyschen
Wüste will der Orientgeograph Ewald Banse aus Braun-
schweig erschließen. Er wird mit seiner Expedition von den
ägyptischen Oasen aus nach Westen vordringen, um in dem
uns noch völlig unbekannten Innern der Wüste alte Wege,
Oasen, Trodenställe und Gebirge zu entdecken. Durch ein
mächtiges Literaturstudium hat er alle Nachrichten über
Wege und Wohnstätten zusammengestellt, die nach Ausläge
eingetragener Karawanenführer oftmals im Binnenlande
benutzt wurden, ja zum Teil heute noch benutzt werden. Das
Gebiet ist etwa viermal so groß wie Deutschland.
Bunte Zeitung.
Frankreichs Ritter der Ehrenlegion. Alljährlich in
den ersten Tagen des Januar hat auch Frankreich seinen
Ordensfest, und Politiker, Beamte und Bürger sehen
hoffnungsvoll ihrer Ernennung zum Ritter eines Ordens
entgegen. Namentlich ist es die Ehrenlegion, der an-
gehören zu den sehnlichsten Wünschen jedes Franzosen
gehört. Da Ende 1913 nicht weniger als 49 236 Franzosen
das rote Bändchen tragen durften, dürfte jetzt die Zahl
50 000 überschritten sein. Während etwa 26 000 dem
Militärstande angehören, rekrutieren sich die anderen aus
der Bürgerschaft. Offiziere der Ehrenlegion gibt es 6713,
Kommandeure 1142, Großoffiziere 229 und das Großkreuz
der Ehrenlegion besitzen 44 Personen.
100 000 Steckbriefe. Das Jagdungsweesen ist im
Deutschen Reich bekanntlich seit geraumer Zeit einheitlich
geregelt, von Steckbriefen, im äußersten Osten erlassen,
wissen bereits am nächsten Tage sämtliche Polizeiamter
im Westen des Reiches. Gegenwärtig laufen nicht weniger
als rund 100 000 Steckbriefe, einschließlich derjenigen, die
schon vor Jahr und Tag erlassen, zur Verurteilung der
Verjährung aber immer wieder erneuert wurden. Außer
diesen Steckbrieflich gesuchten Personen verfolgen die
Polizeiamter auch durch Recherchen usw. verschollene und
verschundene Personen zu ermitteln. Die Gesamtzahl
aller durch Steckbriefe oder durch freie Ermittlungen von
den Straf- und Polizeibehörden gesuchten Personen be-
trug am 20. Januar d. J. nicht weniger als 141 761.
Im traffen Aberglauben. Ein gefährlicher Bursche
hat schon seit November v. J. in Schleien sein Unwesen
getrieben, damit rechnend, daß der Aberglaube nicht aus-
stirbt. Er gab sich als „heiliger Geist in Menschengestalt“,
als „französischer Abbe“ und als „polnischer Bapst“ aus,
und alle, alle kamen. Scharenweise stürzten sie ihm zu,
alle, die nicht ablehnen, und gern zahlte man die ver-
langten 5 Mark, wenn der Schwindler „den Teufel aus-
getrieben“ hatte. Jetzt endlich hat man dem Burschen das
Handwerk gelegt, nicht ohne daß die „Glaubigen“ Miene
machten, der Polizei bei der Verhaftung Schwierigkeiten
zu bereiten. Der Festgenommene, ein ehemaliger Tischler-
geselle, hatte denselben Unfug schon vor drei Jahren aus-
geübt und zahlreiche Opfer gefunden.
Neue Wolkenträger in Newyork. Die Behörden in
Newyork bereiten ein Gesetz vor, wonach das Bauen von
Wolkenträgern beschränkt werden soll. Bevor dieses Gesetz
aber in Kraft tritt, werden schnell noch einige riesen-
gebäude entstehen. Unter den geplanten Bauwerken stehen
das neue Gebäude der Equitable und das Van American
Building an erster Stelle. Das Equitable-Gebäude wird
allerdings nur 36 Stockwerke zählen, dafür aber eine
Grundfläche bedecken, auf der 11 der bestehenden Wolkenträ-
ger in der Nachbarschaft von Wallstreet Unterkunft
finden könnten. Nichts ähnliches soll je in der ganzen
Welt versucht worden sein, und das Haus wird darum
das größte auf dem Erdenrunde darstellen; nicht weniger
als 112 Millionen Mark sind im Voranschlag vorgesehen,
und die Hypotheken belaufen sich jetzt schon auf 102 Mil-
lionen Mark. Den Vogel indes wird das panamerikanische
Gebäude abschließen, wenn es ausgeführt werden sollte.
Denn es soll 889 Fuß oder rund 270 Meter hoch himmelan
ragen und damit beinahe die doppelte Höhe des Kölner
Domes erreichen. Der Preis aber ist auf die Kleinigkeit
von etwas über 500 Millionen Mark angesetzt.
Ein futuristisches Schlachtengemälde. Die „moderne“
Schriftsteller ihre Gedanken zu Papier zu bringen belieben, mag
folgende kleine Stilprobe aus einem Roman ergeben. Der
Romanist schreibt: „Schlacht: Herbestkampf, Schwert,
Säbel, Lanz, Harnisch, Reich und Reich weit breitaus
querher, Horngerüst, Rüstungen... Gaulttrapp Spieß-
blint, Schwertklirr, Panzerknall, Büchsenknall... Schieß-
leib wird alles, Strauch nach Graben hoch Adersfurch
Steintrumm Grabbüsch im Ru alls feuerförmig, die ganz
Taleng quer hupst rennt's Gefecht bruchknallig schnallt
schneht zukünftig all auf ab alldaher ummüßig...
Rotzuckiges Brellbrönsen, Krachbönnen, Dumperküh-
mannhoch, damieder aus der Erd schnallt's, schneht büch-
sitzig. Krach knall hin her, Funkeln, Blauballen drüber
rauchschwebig, Horn, Tromm, Gerüst, Wehkreie, Fluch,
rennt's Blut aus dort da.“ — Und für die Niederlage
eines Heeres findet er gar folgende Ausdrücke: „Nieder-
gebieß Bildgewürg Nordmeiß, Röchelfuch Wundgewälz
Lodbrüll, Blutrinnen Blutspriß Blutgefäß, Bauerblut,
Bauertod, Tod Tod Tod Tod Tod.“ — Das nennt man
doch noch Mark und Kraft!!

Erntezeit im Winter. Die Schilfrohrernte ist dies-
mal außerordentlich reich. Sobald der Winter seinen
Einzug gehalten und Flüsse und Seen mit einer Eisdicke
überzogen hat, geht es allenthalben an die Ernte des
Schilfrohrs, das die Gewässer oft bis zu 50, ja bis zu
100 Meter Breite umsäumt. Die Ernte würde jedoch
noch viel besser ausfallen, wenn nicht durch das „wilde
Baden“ und durch das Hineinziehen von Booten das
grüne Schilf oftmals geknickt und vernichtet worden wäre.
Das Schilfrohr wird jetzt mit Sensen kurz über der Eis-
decke abgeschlagen, um dann mannigfacher Bestimmung zu-
geführt zu werden. Als der Rohgipps noch nicht so ver-
breitet war, da diente das Schilfrohr zum größten Teil
als Futter für dünne Wände, jetzt wird indessen hierzu
und zum Belegen der Stubendecken nur noch ein geringer
Teil verwandt. Man stellt aus dem Rohr Schattendecken,
Kalteduschmatten und ähnliches her. Die großen Plätter
und die Blütenrispen, Schmaddazien genannt, werden
zur Herstellung von Dufetts und anderen Gärtnerei-
erzeugnissen benutzt.
Der schlaue Polizist. Es kommt in der Großstadt
oft vor, daß ein Pferd tot hinstürzt, es ist auch keine
Selteneheit, daß sofort ein Polizist zur Stelle ist, der den
Vorfall gewissenhaft notiert. Aber daß diese Gewissen-
haftigkeit den Beamten auch einmal in Verlegenheit
bringen kann, mußte dieser Tage ein Londoner Policeman
an sich erfahren. Seinen Rundgang unterbrechend, eilte
der wackere Beamte auf sein Bureau, um einen ausführ-
lichen Bericht über den „Fall“ zu verfassen. Aber, o weh,
er konnte den verfluchten Namen der Straße nicht recht
richtig schreiben. Kopfschmerzen und Nachsinnen half
nichts. Da durchdrachte ein genialer Gedanke das ge-
marterte Gehirn. Eiligt rannte der Mann des Befehles
zur Unfallstelle zurück, mit übermenschlicher Anstrengung
schleppte er das tote Pferd um die Straßenecke. Sol
Rum mag sich sein Kollege mit dem Fall beschäftigen, sein
Revier ist wieder rein!
o Nordversuch im Automobil. Der in San Remo
wollende Großkaufmann Moritz Sigall aus Leipzig machte
mit dem Ehepaar Langfeld-Wolf aus Stuttgart einen
Automobilausflug nach Mentone. Durch Kurus wurde
der Chauffeur unterwegs zum Halten veranlaßt, Sigall
stieg totenblau aus dem Wagen und stürzte zu Boden,
während das Ehepaar einen Fluchtversuch unternahm.
Gendarmen nahmen die Verfolgung auf und brachten alle
Personen zur Rache. Es stellte sich heraus, daß Sigall
erschossen worden war, und zwar von Langfeld, der als
internationaler Dieb erkannt wurde.
Neuestes aus den Witzblättern.
Ein guter Kerl. „Dein Kassierer soll ja durchgebrannt
sein?“ — „Ja, vor vier Wochen mit 50 000 Mark nach
Amerika.“ — „Sind schon Nachrichten von ihm ein-
getroffen?“ — „Ja, er hat mich zum Unterverwalter ein-
geleitet.“
Unschädliche Gäste. „Die Meiers kannst du zu der
morgigen Festlichkeit ruhig einladen, die haben beide Zahn-
schmerzen und ganz verschollene Gesichter. Er kann nicht
essen und sie nicht klingen.“
Schmeichelei. Herr: „Glauben Sie, daß das gnädige
Fräulein mich dem langen Messer vorzieht, Dora?“ —
Ja.“ Sie hat erst gestern gesagt, Sie wären das kleinere
Abell.“ (Liegende Blätter.)
Keine Schlafwagen dritter Klasse.
Eine Ministerialerklärung.
Berlin, 1. Februar.
Zu dem vielfach, besonders aus Kreisen der Geschäfts-
reisenden verlangten Wunsch nach Einführung von
Schlafwagen dritter Klasse hat sich der Eisenbahnminister
in der Budgetkommission des Reichstags im ablehnenden
Sinne geäußert. Nach seiner Ansicht würde der in den
nordischen Ländern eingeführte Typ in Deutschland nicht
befriedigen. Ob sich überhaupt die Einrichtung bewähren
würde, sei höchst zweifelhaft, da es sich bei uns vor allem
um keine so großen Entfernungen handle wie z. B. in
Schweden und Rußland. Um eine Einstellung von Schlaf-
wagen dritter Klasse könnte es sich erst dann handeln,
wenn unser Schlafwagenverkehr so wüchse, daß man voll-
ständige Schlafwagenzüge einführen könnte. Bei unseren
Schlafwagen sei die Verwaltung nun allgemein zur Ein-
führung der elektrischen Beleuchtung übergegangen. Die
Fortschritte in technischer Beziehung sind auf diesem
Gebiete so groß, daß alle neuen Wagen von vornherein
für elektrische Beleuchtung eingerichtet werden.
Wasserstands-Nachrichten.
Rheinpegel: 1,80 Meter.
Sahnepegel: 1,46 „
Schönheit
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen
und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife
(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul,
à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-
Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Wieder ein Schlager in Qualität

JSSAM

die neue vorzügliche Cigarette

2 1/2

Georg O. Jasmann & Co. Dresden
Südliche deutsche Cigarettenfabrik



Ämtliche Befanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 1. hte Viertel des Rechnungsjahres 1913 sind bis zum 14. Febr. d. J. zu zahlen.
Braubach, 29. Januar 1914. Die Stadtkasse.

Holzversteigerung.

Am Dienstag, den 3. Februar, d. J., vormittags 10 Uhr, kommen aus den Stadtwaldbezirken 9 Neuweg und 18b Zeche zur Versteigerung:

- 6 eichene Stämme mit 6,75 Fhm.
- 1 Km. eichen Scheitholz
- 2 buchen Stämme mit 2,07 "
- 125 Km. buchen Scheit und Knüppel
- 4500 Stück Buchen-Wellen.

Beginn und Zusammenkunft bei Nr. 34 im Distrikt 18b Zeche.
Braubach, 26. Januar 1914. Der Magistrat.

Die Eichenlederlage in Braubach ist in Betrieb genommen worden. Eichenungen erfolgen nur auf Antrag des Magistrats dann, wenn eine genügend große Anzahl Reßgeräte zur Eichenung eingebracht worden ist.
Rassel, 15. Januar 1914. Der Oberpräsident
gez. Hengstenberg,
Wittlicher Geheimrat.

Wird veröffentlicht
Braubach, 29. Januar 1914.

Der Magistrat.

Eichenholz-Verkauf.

Am Montag, den 9. Februar 1914, vormittags 11 Uhr beginnend, kommen aus den Stadtwaldbezirken 31-33-Altmond öffentlich zur Versteigerung:

- 75 Stück Eichenhauptstämme mit 155,07 Fhm.
(Stammende von 4-13,6 Mtr. Länge und 39-82 Zm. Mitteldurchmesser)
- 13 Stück Eichenmittelsäcke mit 14,23 Fhm.
- 48 " Eichenstümpfen mit 41,23 Fhm.

Nähere Auskunft durch Herrn Stadtförster Salzig. Zusammenkunft und Beginn bei Nr. 494 im Dist. 31-Altmond.
Braubach, 22. Januar 1914. Der Magistrat.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß spätestens bis 1. März 1914 alle abgestorbenen D. Abäume, sowie die dürren Äste und Aststümpfen an gesunden Obstbäumen von den Eigentümern in oder sonstigen Nutzungsberechtigten zu beseitigen sind. Das Holz ist vor den Grundstücken sofort zu entfernen und an Ort und Stelle sofort zu verbrennen.

Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abkneiden der dürren Äste und Aststümpfen:

- a) alle Sägeschnittwunden von über 5 Zm. Durchmesser mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken,
- b) die am Stamme oder an älteren Ästen durch Frost, Mäckergeräde, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuschnitten und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen,
- c) die vorfindenden Astlöcher von 1 m und größeren Holz zu reinigen und so auszufüllen (Ben. ich von Lehm u. Teer), daß Wasser nicht eindringen kann.

Die sorgfältige Ausführung der erwähnten Arbeiten wird kontrolliert.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.
Braubach, 29. Januar 1914. Die Polizeiverwaltung.

? Einleuchten ? Lindol Bonbons

(mit Eucalyptus-Menthol) wegen ihrer vorzüglichen Qualität das beste Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung sind. Paket 30 Pfg.

Zu haben in der
Marksburg-Drogerie.

Feinsten Emmenthaler
" Holländer
" Edamer
" Tilsiter
" Camembert

in ganzen und halben Stücken
Kräuter- u. Parmesan-

Mainzer Käse

lofe und in ganzen Risthen.

alles in nur prima Ware
empfehlen
Jean Engel.

Verbesserte Plattfuß-Einlagen „Reform.“

Diese Stiefeleinlagen übertreffen alle bisherigen durch gleichmäßige Federung, Leichtigkeit, festes Sitzen im Schuhwerk usw.

Zu haben in der
„Marksburg-Drogerie“
Chr. Wieghardt.

Erklärung!

Wir wollen für Braubach u. Umgeb. sofort eine Billigkeit errichten a. suchen hierfür einen **verlässlichen Mann**. Verus einzel. Kenntnisse, Kapital, Laden od. Berufswinkel nicht nötig. Einkommen monatlich 200-300 M. Ausf. kostenlos. Bewerbung unter: „Ragekarte Nr. 8.“ **Herbstthal** (Rheinland).

Marken- anfeuchter

empfehlen billigst
H. Lemb.

Mer

— bestes Kochgeschirr —
rein Aluminium
empfehlen zum billigsten Preise
Julius Rüping.

**Damen-, Herren- u.
Kinderstrümpfen**
auch in eigener Anfertigung
Rud. Neuhaus.

Wollstrickgarne

von 60 Pfg. per 1/2 Pfund
an bis zu den feinsten in allen
Farben eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Spurlos verschwunden

ist jeder Flecken schon nach
wenigen Minuten, wenn
Sie in der

fachdrogerie
sich ein geeignetes Präparat
geben lassen. — Je nach Art
der Flecken kommen folgende
Mittel in Betracht:

- Flederwasser
- Salmiakgeist
- Benzin
- Aether
- Can de Javille
- Gallseife
- Bentianische Seife
- Flederseife
- Flederstücke
- Panamaasäure
- Zitronensäure
- Weinsteinäure

Zweckdienlichen Rat über die
Anwendung in jedem der anderen
Fälle erhalten Sie bereitwilligst
in der

**Marksburg-
Drogerie**
Fernsprecher Nr. 2.

Jacken und Hosen

in allen Größen bei
Geschw. Schumacher.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
H. C. König in Steinhagen
empfehlen
Emil Eschenbrenner.

Irrigatoren, Gummi-
schläuche, Leibbinden,
Gummistuch für Bett-
einlagen
sowie alle Artikel zur Kranken-
und Kinderpflege empfiehlt die

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Frische Sendung Riesen- Kollmöpfe

per Stück 10 Pfg. eingetroffen.
Adolf Wieghardt.

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe, Herren-
Soden. Der beliebteste Schul-
Kampfi für Kinder.
Geschw. Schumacher.

Spielkarten

mit abgerundeten Ecken sind
sehr vorzüglich.
A. Lemb.

Kulmbacher

Pechbräu
besitzt einen außerordentlich
hohen Alkoholgehalt, dagegen
ist Alkohol nur in ganz ge-
ringen Mengen vertreten. Diese
vorzüglichen Eigenschaften klassi-
fizieren dasselbe zu einem
Sanitäts-Bier ersten Ranges,
das namentlich Wöchnerinnen,
Blutarmen, Rekonvaleszenten
als Stärkungsmittel seit Jahren
ärztlich empfohlen wird. Kulm-
bacher Pechbräu ist ein unüber-
troffener Labetrunk (an-
gewärmt) bei Magen- und
Darmkrankheiten.

Alleinverkauf für Braubach
und Umgebung:
Emil Stöhr,
„Deutsches Haus.“

Rohess- Bücklinge

in feinsten vollster Qualität
empfehlen
Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Ein guterhaltener
Herd
zu verkaufen.
Krankenhaus.

Erstlings- Wäsche

Hemden, Jacken
Wickelbänder und
Tücher in reicher Auswahl
und billigen Preisen.
Geschw. Schumacher.

Darlehen

Handelsgerichtlich eingetragene
Firma gibt Bargeld an ge-
reelle Personen ohne Bänken
auf Schuldschein. Wechsel, Hand-
stand. Viele Hunderttausende
bereits ausgezahlt. Glänzende
Dankschreiben. Streng reell!

Handels-Institut
Nürnberg,
Proterstraße 25.
Allen Anfragen ist Rückporto
beizufügen!

Damen-Unterröcke

in reicher Auswahl zu außerst
billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Befreit

wird man von allen Hautun-
reinheiten u. Hautauschlägen,
wie Rötter, Fäulen, Bläschen,
Gefächtsröte usw. durch tägl.
Waschen mit **Stedenpferd-
Teerschwefel-Seife** v. Bera-
mann u. Co. Radbeul. St. 50
Pfg. Chr. Wieghardt.

Meine Leibbibliothek

pro Band und Woche nur
10 Pfg.
halte bestens empfohlen.
H. Lemb.

3 Helfer in der Not!

Dr. von Gimborns Abführmittel

„forbil.“

Dr. von Gimborns Stoppmittel

„fertel.“

Dr. von Gimborns Wurmmittel

„Veril.“

Sind erprobte und unschädliche Mittel, von angenehmen Ge-
schmack! Schachtel für 10maligen Gebrauch reichend 30 Pfg.
empfohlen von der

Marksburg-Drogerie.

Zur Beachtung!

Klavierbesitzer laden wir hiermit ein, von unserem
Reise-Stimm-Abonnement Gebrauch zu machen. (M. 7.—
für jährlich zweimaliges Stimmen und Reinigen).
Wir haben eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig
eingerrichtet und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung der
Stimmung gesorgt. Laut Garantieschein sind wir für unser
Zustimmung nur dann an die Garantie gebunden, wenn die
Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen
sich filiar Bestätigungsscheine mit sich und sind dankbar für
Aufgabe anderer Interessenten am Platz.

C. MAND, Coblenz, Schloßstr. 36.

Wein - Etiketts -

mit jeder beliebigen Aufschrift
liefert billigst

Buchdruckerei Remb.

Interessenten wollen sich in unserem
„Kästchen“ das umfangreiche
Musterbuch ansehen.

Erstlings - Ausstattungen

in geschmackvoller Ausführung, speziell

Geschenkartikel

in großer Auswahl.

Rud. Neuhaus.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

B. vor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren wert-
vollen Rat, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Georg Philipp Clos.

Nähmaschinen-Nadeln

liefert billigst

Jul. Rüping.

Gegen kalte Füße

schützt man sich am besten durch Tragen der vielfach
prämierten

Phönix Sohlen

10 Paar Orig.-Pack. 55 Pfg. in allen Größen vorrätig

in der
Marksburg-Drogerie.

Fernsprecher Nr. 2

Herren-Westen

durchweg gestrickt

in den schönsten Farbkombinationen in jeder Breite vorrätig

Rudolf Neuhaus.